

Energiewende in Bayern

Kommentar von Caspar Busse

Wladimir Putin macht Ernst und drosselt die Gaslieferungen weiter. Seit Mittwoch leitet Russland nur noch 20 Prozent der möglichen Menge durch die Ostseepipeline. Das werden Haushalte und Wirtschaft sehr spüren, wenn auch regional unterschiedlich. Der Süden der Republik - Baden-Württemberg und vor allem Bayern - hängt deutlich stärker an Putins Gas als der Norden. Wenn Russland nicht mehr liefert, droht hier viel früher ein Mangel, dann würden im Süden als Erstes die Lichter ausgehen.

Ein schlimmes Szenario, auch für Bayerns Ministerpräsident Markus Söder. Kaum verwunderlich, dass er dafür vor allem die Ampelkoalition in Berlin verantwortlich macht. Bayern werde massiv benachteiligt, der Norden bevorzugt, klagt er. Dieses Manöver - da böses Berlin, hier armes Bayern - ist aber allzu schlicht und sollte nicht von einem entscheidenden Punkt ablenken: Die missliche Lage, in der Söder und sein Bundesland zweifelsohne sind, hat noch einen anderen Grund, nämlich die verfehlte Energiepolitik der CSU (und ihrer Schwesterpartei CDU).

Die CSU hat bei der Energiewende nur auf Zeit gespielt

Soeben hat Söder "endlich mutige Entscheidungen" angemahnt, um die Energieversorgung sicherzustellen. Die Wahrheit ist: Die CSU selbst hat in den vergangenen Jahren nichts entschieden, sondern vielmehr wichtige Umbauten der Energieversorgung verhindert und auf Zeit gespielt. Dies rächt sich nun. Denn es war schon immer klar, dass Bayern ein geografisches Problem hat: Die Anlieferung von Flüssiggas per Schiff aus Übersee ist nicht möglich, Gas kommt vor allem aus Russland, und Kohlekraftwerke gibt es auch kaum.

Aber es sitzen hier große Industrieunternehmen, von Audi über BMW bis Wacker-Chemie, die sehr viel Energie benötigen. Vor allem deshalb wäre es entscheidend, etwa Strom aus dem windreichen Norden in den Süden der Republik zu transportieren. Den Bau der entsprechenden Hochspannungsleitungen aber hat die CSU, namentlich Söders Vorgänger Horst Seehofer, nach Kräften be- und verhindert. Gleichzeitig hat die Union vor mehr als zehn Jahren den vollständigen Atomausstieg beschlossen, dabei hing Bayern besonders an der Kernkraft. Die Folge: Strom wird in Bayern zu einem großen Anteil mit Gas produziert, das ist jetzt fatal.

Auch ansonsten hat sich die CSU-Regierung bislang der Energiewende erfolgreich widersetzt. Windräder werden kaum gebaut im Süden. Die sogenannte 10H-Regel - der Abstand eines Windrads zu Wohngebäuden muss mindestens das Zehnfache der Höhe der Anlage betragen - wirkt wie ein Verbot. Dazu kommt, dass der für Bayerns Versorgung wichtigste Gasspeicher in Österreich liegt (der auch noch erschreckend leer ist). Das Nachbarland pocht nun darauf, diesen auch an sein Gasnetz anzuschließen, mit allen negativen Folgen für Bayern.

Statt Fehler einzugestehen, umzusteuern und zusammen mit der Ampelkoalition Lösungen zu suchen, beschimpft Söder lieber die anderen. Er sucht sein Heil einzig in der Verlängerung der Laufzeiten für die Atomkraftwerke. Das aber kann nur eine kurzfristige Lösung sein. Die CSU sollte sich - gerade vor der Landtagswahl im kommenden Jahr - der Verantwortung stellen und Fehler schnell korrigieren. Die Partei war immer stolz auf den Erfolg der bayerischen Wirtschaft. Wenn das so bleiben soll, braucht es endlich eine neue und verantwortungsvolle Energiepolitik. Endlich mutige Entscheidungen also.

Caspar Busse
=====

Caspar Busse arbeitet und schreibt seit Mitte 2005 für die Süddeutsche Zeitung vor allem über Wirtschafts- und Medienthemen, er ist als leitender Wirtschaftsredakteur auch zuständig für die gesamte Unternehmensberichterstattung. Davor studierte er Volkswirtschaftslehre an der LMU in München und besuchte die Georg-von-Holtzbrinck-Schule für Wirtschaftsjournalisten in Düsseldorf. Bevor er zur SZ kam, arbeitete er mehr als zehn Jahre lang für das Handelsblatt.